

Der Ornithologische Beobachter.

Wochenschrift für Vogelliebhaber und Vogelschutz.

Redaktion **Carl Daut, Bern** und **Gustav von Burg, Olten.**

Erscheint jeden Donnerstag.

Herausgegeben von **Carl Daut** in **Bern** (Schweiz).



Inhalt: Die Brandente oder Brandgans auf Sylt, von Meinert Hagendefeldt, Westerland-Sylt. — Der schwarzbraune Milan (*Milvus migrans*, Bd.) in der Region der lombardischen Seen, von Angelo Ghidini, Lugano. — Über das „Warum“ und „Wozu“ besonderer Farb- und Federformen bei den Vögeln, von Wilhelm Schuster, Mainz. — Einiges über die Lachmöven des Zürichsees, von Alfr. Nägeli, Zürich (Schluss). — Erwachen der Vögel am 19. Mai, von Gustav von Burg. — Vogelschutzkalender. — Interessantes der Woche. — Kleinere Mitteilungen: Maikäfer als indirekte Ursache der Zerstörung von Vogelbruten. — Vom Schwarzkopf. — Nochmals die Krähen. — Seltenheiten. — Merkwürdiges Nistmaterial. — Ausstellungs-Chronik. — Aus der Redaktionsstube.

(Nachdruck nur mit Quellenangabe und Einwilligung der Autoren gestattet.)

Die Brandente oder Brandgans auf Sylt.

Tadorna tadorna, L. — *Anas tadorna*, Naum. — *Tadorna damiatica*, Rehw.

Von Meinert B. Hagendefeldt, Westerland-Sylt.*)

Einer unserer schönsten Entenvögel ist die Brandente oder Höhlengans oder wie der Inselfriese sagt: Barrigenol (Bergente).

Naumann, welcher 1819 die Insel Sylt ornithologisch entdeckt hat, schildert uns den Anblick der Höhlengänse auf List wie folgt: „Höchst überraschend war der Anblick, als ich mit meinen Begleitern im Sande auf der Ostseite der Dünen, zwar stellenweise immer von zahllosem Geflügel umgeben, langsam dahinfuhr (wir waren zu Wagen), als unser Weg plötzlich links abbog, sich in den Dünen ein anmutiges Tal öffnete, zwar ohne Baum, aber lauter frische, mit Gräben durchschnitene Wiesen, deren grüner Teppich mit weissen, rot und schwarz gezeichneten Blumen gestickt war; diese Blumen aber, genauer gesehen, aus lauter Brandenten bestanden, die zu Tausenden paarweise auf der Fläche verteilt waren. Ein köstlicher Anblick, diese herrlichen Geschöpfe!“

Ihrer systematischen Stellung nach ist die Höhlengans ein Bindeglied zwischen Gänsen und Enten. Sie hat die reichliche Grösse einer Hausente. Ihr Gefieder ist grösstenteils weiss. Schnabel und Füsse sind hochrot gefärbt. Kopf und Schultern sind schwarz, metallisch grün schillernd. Am Unterhals und Brust zieht sich ein breites braunes Band hin. Der grosse Spiegel ist stahlgrün, hinten rostrot. Der Schwanz ist weiss mit schwarzer Spitze. Männchen und Weibchen sind in der Färbung gleich, nur sind die Farben der letzteren nicht so lebhaft. In der Grösse bleibt das Weibchen hinter dem Männchen zurück. Jungen Weibchen fehlt auch der Schnabelhöcker. Das Dunenkleid ist hellgrau und schwarz gefleckt, unten ganz weiss.

Das Verbreitungsgebiet dieser Vögel erstreckt sich über die Küsten und Salzseen der gemässigten Zone. Sie brüten bis zum 70 Grad N. Im nördlichen Deutschland, an den Küsten der Nord- und Ostsee ist die Brandente ein häufiger Brutvogel.

Auf Sylt ist die Höhlenente halbes Haustier geworden, indem die Insulaner ihnen künstliche Bruthöhlen anlegen, allerdings aus dem eigennützigem Grunde, die Eier der Enten zu erhalten. Diese Bruthöhlen sind auf Wiesen und Dünen in kleinen Erhöhungen angelegt; an ruhigen Plätzen auch wohl in den Hügeln der Hüenegräber und in den Steinmullen, welche die Einzäunung der Höfe und Gärten bilden. Eine solche Bruthöhlenanlage ist wie folgt beschaffen:

*) Mit Genehmigung des Verfassers. Red.

Es sind $\frac{1}{2}$ m tiefe Löcher in die Erde gegraben, soweit, dass die Ente sich bequem darin drehen und wenden kann. Diese Löcher sind durch horizontale unterirdische $\frac{1}{2}$ m lange Röhren verbunden und oben mit einem runden Stück Rasen zugedeckt mit der Grasseite nach unten. Mehrere miteinander verbundene Löcher haben einen gemeinschaftlichen Eingang. Es gibt sehr komplizierte Anlagen bis zu 31 Löchern in einem Bau. Die meisten Anlagen haben 4—7 Löcher. Nur die in den Röhrenden liegenden Löcher werden als Brutlöcher benutzt.

Ende Februar oder Anfang März sieht man die ersten Brandenten im Wattenmeer. Anfang April erscheinen die Enten an ihren Brutlöchern. Mitte Mai werden die ersten Eier gelegt. Anfang Juni fängt das Brüten an und um den 20. Juni verlassen die Jungen, sowie sie trocken sind, das Nest. Je nach der Witterung fällt die Brutzeit der Enten oft recht verschieden. Es legen mehrere Weibchen in ein Nest, oft scheinen auch mehrere Weibchen zu einem Enterich zu halten.

Die Brandente legt glänzend weissgelbliche Eier. Sie sind hartschalig und übertreffen gewöhnliche Enteneier an Grösse. *Leverkühn* gibt Masse und Gewicht nach dem Durchschnitt von 11 Eiern wie folgt an:

Gewicht	81.24 mg,	Länge	6,61 eg,	Breite	4,71 eg,
Maximum	87.80	7.00	4,90 ..
Minimum	73,00	6,20	4.50 ..

Auf Sylt nimmt man während der Zeit des Legens dem Vogel täglich die Eier bis auf ein Nestei. Nachdem man an 20 Eier aus einem Nest genommen, überlässt man der Ente 4 bis 6 zum Ausbrüten. In reichlich 20 Tagen sind die Jungen da. Sie werden von den Alten aufs Wasser geführt, wo sie in einer geschützten Bucht des Haffs oder einer Wehla bis zur Flugzeit bleiben. Hier finden sich die Jungen zu 12 bis 20 Stück zusammen unter dem Schutz der Alten, welche vorsichtig jede Gefahr von den Kleinen abhalten.

Die Brandente ist sehr scheu und meidet die Nähe der Menschen. Nur zur Brutzeit legt sie auf kurze Zeit ihr furchtsames Wesen ab. Zur Zeit der Liebe sieht man die Männchen an den Wassertümpeln allerlei Bücklinge und possierliche Bewegungen machen, man vernimmt sogar so etwas wie Balzgesang. Mit zäher Anhänglichkeit halten sie an ihren alten Brutstätten fest. Wir hatten am Elternhause, einem Bauernhof, vor zirka 20 Jahren oder länger, in einem Gartenwall einige brütende Paare. Noch heute besuchen die Enten diesen Platz in der Morgenfrühe. Sind es noch immer die Alten oder deren Nachkommen?

Dem Sylter ist dieser Vogel heilig. Wer eine Ente tötet, hat sich in seinen Augen schwer vergangen. Auch den Ägyptern war die Ente heilig, sie war ihnen das Bild der aufopfernden Mutterliebe und wirklich ist es grossartig, wie die Alten um die kleinen Küchlein besorgt sind, wie folgende Beobachtung beweist.

Ich ging an einem Julimorgen in den Wiesen einer Wehla entlang, als plötzlich mit einem fürchterlichen Gegaacker 5 Brandenten an mir vorbeiflogen und sich wie flügelahm vor mich ins Gras warfen auf immer kürzere Entfernung, bis ich zuletzt eine Ente mit einem Flintenschuss hätte erlegen können. Die Enten bemühten sich, mir offenbar eine andere Richtung meines Spazierganges zu geben. Doch ich wusste Bescheid, ich drehte mich nach der Wehla zu und in einer kleinen, geschützten Bucht sah ich dort eine Brandente schwimmen mit 12 Jungen. Die kleinen Dinger sahen in ihrem weissgrauen Kleide, mit etwas schwarz gezeichnet, wunderhübsch aus. Plötzlich wird die Alte meiner ansichtig, mit einem lauten Warnungsruf erhebt sie sich und die Jungen tauchen alle unter, nach allen Seiten auseinander stiebend, schwimmend und laufend das nahe Schilf erreichend, sind sie bald verschwunden.

Ich gehe einen andern Weg und lege mich nach ein paar hundert Meter ins Gras. Die Alten fliegen wieder der Wehla zu, einige Lockrufe, und die ganze Gesellschaft ist wieder beisammen.

(Schluss folgt.)

